Unser Garten im Winter : wir sorgen vor

Autor(en): **Ganitzer, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **35 (1980)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892692

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auch den anderen Pflanzen hat der nasse Sommer nicht wehgetan. Sie haben die Witterung, auch manchmal ganz schön kalt, gut überstanden.

Und auch das Grünland, das beim ersten Schnitt sehr gelitten hatte, hat sich gut gemacht. Viele haben sich beklagt über das überreife Heu, das großteils schlimm ausgeschaut hat, wenn man sich bei der konventionellen Landwirtschaft umgeschaut hat.
Wir konnten die Feststellung machen, daß bei unseren organisch-biologischen Betrieben das Heu qualitativ und mengenmäßig weit besser gediehen ist.

Der heurige Sommer hat es wieder einmal deutlich bewiesen, daß der biologische Landbau doch der einzige Weg ist, einen so schwierigen Sommer gut zu überstehen.

Felix Wuppinger

Unser Garten im Winter – wir sorgen vor

Wenn es draußen schneit und stürmt, ist für den biologischen Gärtner die Zeit für die Erstellung unserer Gartenbaupläne gekommen.

Wenn wir Männer den Garten betreuen, wird es von Vorteil sein, wenn wir uns mit unseren Frauen besprechen, welche Gemüsesorten und welche Mengen sie im Jahr brauchen. Haben wir diese Aufstellung, dann können wir planmäßig die Pflanzen in Mischkultur und richtiger Folge, auf Grund der letzten Bebauung, zusammenstellen. Wir sollen möglichst zwischen Blatt- und Wurzelgemüse, Stark- und Schwachzehrer in den Reihen abwechseln und dazwischen auch Gewürz- und Heilpflanzen einschieben.

Bei der Zusammenstellung müssen wir die Keim- und Pflanzdauer sowie das Größenwachstum und das Sonnen- und Luftbedürfnis der einzelnen Pflanzenarten berücksichtigen. Mit die-

ser Planung haben wir bereits einen gewissen Rahmen, in dem wir unsere Arbeiten im Laufe des Jahres zu leisten haben. Es wird auch gut sein, in unseren Heften eine Spalte für Anmerkungen freizuhalten, da alle besonderen Vorkommnisse eingetragen werden, die für die nächste Planung von Vorteil sein können. Weiter sollen wir alle drei bis vier Jahre eine Gründüngungseinsaat mit Leguminosen einschieben. Auf diese Weise erhalten wir unseren Garten in bester Fruchtbarkeit. Unterlassen wir diese Maßnahme, kann es vorkommen, daß besonders anspruchsvolle Pflanzen nicht mehr richtig gedeihen wollen.

Nicht die Düngung ist das Wesentliche, sondern die Verlebendigung unserer Böden sichert uns die Fruchtbarkeit immerfort.

Auch stickstoffsammelnde Pflanzen wie Bohnen und Erbsen können uns in der Fruchtfolge viel zur Fruchtbarkeit beitragen. Haben wir im Herbst die Beete mit Frischmist schleierartig abgedeckt, dann haben wir neben der organischen Masse auch die tierische Komponente auf den Boden gebracht. Stand uns aber nur Grasschnitt, zerkleinerte Gartenabfälle, Kurzstroh aus biologischen Betrieben zur Verfügung, dann sollen wir die tierische Komponente in Form von AVG-Mischdünger, Hornmehl oder Hornspäne oder andere ähnliche Dünger aufbringen. Wir sollen nur achten, daß wir nicht zuviel andere Beimischungen in diesen Düngern enthalten haben, wie das oft durch Zumischung von Lederabfällen – die bekanntlich meistens mit dem Schwermetall Chrom behandelt werden – geschehen könnte. Die tierische Komponente ist deshalb wichtig, wie Herr Dr. Müller uns immer wieder erklärt, weil darin die natürlichen Wuchshormone enthalten sind. Es genügt, wenn wir auf eine Are (100 Quadratmeter) 3 bis 4 kg einbringen. Diese tierische Komponente soll ja nur als Zündung für die lebende Substanz dienen.

Wie uns die Erfahrung lehrt, geht die Verrottung im Kompostwalm viel rascher und kontinuierlicher voran, wenn wir geringe Mengen von Hornmehl, Hornspänen oder Blutmehl neben reichlicher Beigabe von Urgesteinsmehl beim Aufbau einstreuen.

Selbstverständlich spielt für eine schnellere Verrottung auch die Zerkleinerung der organischen Masse eine wichtige Rolle. Je kleiner das Material, zum Beispiel vom Beeren- und Obstbaumschnitt ist, desto schneller und schöneren Mulm erhalten wir.

Wer keinen Mist zu Verfügung hat, tut gut, sich viel Mulm aufzubereiten. Wer nach der Lockerung Mulm auf die Beete aufgebracht hat, der zusätzlich noch mit Grasschnitt abgedeckt wird, wird im Frühjahr einen lockeren, in bester Gare befindlichen Gartenboden vorfinden, den er wahrscheinlich nicht einmal mehr zu lockern braucht. Welche Pflanzen sich gegenseitig hemmen oder fördern, ist in «Kultur und Politik», Heft 3/78 und 1/79 zusammengestellt.

Eine Senfeinsaat vor Kartoffeln brachte auf einem Beet mit zwei Reihen zu je sieben Meter Länge eine Ernte von vorzüglich schmeckenden und fleckenreinen Kartoffeln mit einem Gesamtgewicht von 40 kg. Die Kartoffeln wurden, als sie handhoch waren, mit Symbioflor Humusferment, mit der Gießkanne 1 : 10 ausgebracht, behandelt und dann gehäufelt, mit Mulm und Grasschnitt bedeckt. Unkraut war nicht vorhanden.

Gegen Knospenfraß durch Vögel an den Beerensträuchern und Obstbäumen sollen wir mit Wermuthabkochungen spritzen, der bittere Geschmack hält sie davon ab. Werden die Vögel, als unsere Helfer gegen Ungeziefer in unseren Gärten, regelmäßig in der futterarmen Zeit gefüttert, gehen sie kaum an die Knospen heran.

Beerenrabatten sollen im Frühjahr möglichst mit Mulm, Grasschnitt oder zerkleinerten Brennesseln bedeckt werden. Eine Frühjahrslockerung bei den Beerensträuchern ist nicht anzuempfehlen, weil sie Flachwurzler sind und beim Lockern die flachen Wurzeln sehr leicht freigelegt, beschädigt werden können und als Folge Minderertrag eintreten kann.

Den Giersch, auch Geißfuß oder Erdholler genannt, ein äußerst hartnäckiges Unkraut mit langen, meistens sehr tiefgehenden Rhizomen, kann nur durch ständiges Entfernen der Blätter und dichtem Mulch mit gewöhnlichem Zeitungspapier und dickem Grasmulch unterdrückt werden. Mit dem dichten Mulchen kommen die Wurzeln mehr an die Oberfläche und können damit leichter entfernt werden. Anschließender Anbau von Wicken, Erbsen, Rabs, Senf usw. sind eine weitere Maßnahme, um dieses Unkraut loszuwerden. Die Sträucher selbst werden bei einer solchen Behandlung langlebiger und ertragsreicher, wenn die

jährlichen Auslichtungsschnitte nach der Ernte durchgeführt werden. Wie uns jahrelange Erfahrungen zeigen, wachsen selbstgezogene Pflanzen, ganz besonders dann, wenn sie in kleinen Torftöpfchen vorgezogen werden, nach dem Aussetzen leichter und schneller an, als die beim Gärtner gezogenen. Obwohl letztere oft viel schöner und kräftiger aussehen.

Sellerie soll möglichst erst nach den Eisheiligen ausgesetzt werden. Sie sind im Jungstadium äußerst frostempfindlich und schießen dann gerne. Auch unrichtige Saat- und Setzzeiten können Einfluß haben. Wenn Sellerie schießt und in Blüte geht, dann sollen sie entfernt werden, denn es gibt in einem solchen Falle keine richtigen Knollen.

Wenn Zwiebeln Blütenknöpfchen bekommen, sollen wir diese sofort entfernen, um Gewähr zu haben, daß sie sich noch ordentlich entwickeln.

Gartenbesitzer klagen immer wieder, daß ihre Saaten oft nicht aufgehen. Die Ursachen können sein:

- Die Saatrille wurde vor der Saat nicht angegossen, daher vertrocknete der Samen.
- In der Saatrille wurde vor der Saat der halbverrottete Kompost nicht entfernt oder die Rille wurde mit solchem bedeckt.
- Der Samen wurde nach dem Bedecken nicht ordentlich angedrückt.

Abhilfe:

- Die Saatrille vor der Saat gut angießen.
- Zum Bedecken der Samen nur Reifekompost – das ist voll vererdeter und gesiebter Kompost, dem etwas Feinsand zugemischt wird – verwenden.

Frische Saatbeete sollen vor Vögeln möglichst mit Netzen geschützt werden, Erbsensamen, die von den Amseln gerne herausgepickt werden, sollen etwas tiefer «gestupft», und sobald die ersten Keimblätter sprießen, etwas angehäufelt werden.

Bei Steckzwiebeln kann es vorkommen, daß diese mit den Wurzeln nach oben in der Erde stecken. Als Ursache sind hier nicht die Vögel, sondern unsere Helfer, Krümler und beste Kompostierer, unsere Regenwürmer, schuld. Er frißt in der Regel nur

abgestorbene Wurzeln und abgestorbene Pflanzen. Aber seine Lieblingsspeise sind Zwiebelschalen. Das ist die Ursache, daß er die Zwiebelchen mit der eingetrockneten Spitze in den Gang zieht, da er keine Zähne besitzt, sondern nur Saugnäpfe, und so diese organische Masse im Regenwurmgang vorkompostiert und sie im halbverrotteten Zustande verspeist. Abhilfe: Wir streuen auf unsere Steckzwiebelbeete, fein verteilt und etwas eingehackt, damit der Wind die leichten Zwiebelhäutchen nicht davontragen kann, Zwiebelschalen aus.

Martin Ganitzer

Der Garten im Winter

Es ist Mitte November. Der tiefe Schnee im Oktober hat uns überrascht. Die Natur ist für die Winterruhe noch nicht vorbereitet gewesen. Die Obstbäume hatten noch ihr grünes Laub, im Garten war das Wachstum noch nicht beendet. Anfang Oktober waren wohl alle frostempfindlichen Gemüse abgeerntet worden, Bohnen, Tomaten, Kraut, Neuseeländer Spinat. Jetzt stehen noch Zuckerhut-Salat, Kohlrabi, Lauch und Brokkoli unter Schnee. Die Kohlrabi, Samen von der Firma Roggli, vertragen einige Kältegrade und bleiben herrlich frisch im Erdeinschlag im Keller bis in das Frühjahr hinein.

Die Ernte war trotz des verspäteten Frühjahres und des verregneten Sommers erstaunlich gut. Der Boden hatte die extremen Witterungseinflüsse gut überstanden. Es gab keine verschlammten Beete, keine Wachstumsstockungen.

Die Tomaten, in unserem Bergklima sonst Anfang August reif, kamen erst vierzehn Tage später zur Ernte und waren Anfang Oktober schon fast ganz abgeerntet. Allerdings habe ich, damit die Tomaten auswachsen konnten, laufend die Seitentriebe ausgebrochen, nach dem dritten Fruchtansatz entwipfelt und die nicht voll ausgereiften, rosa-Früchte ausgepflückt. Sie sind in wenigen Tagen im Haus nachgereift und waren von herrlichem Geschmack.
Jetzt, im November, muß der Garten für das kommende Jahr